

Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse 5.

Telefon: Tag 2314, Nacht 3546

Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.

Postsparkassenkonto Nr. 144.538.

Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung“ Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.

Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement zum Abholen in der Administration . K 5·—
Mit Postversand . . . K 6·—

Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und Polen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16, für den Balkan bei der Balkan-Annoncenexpedition A. G. in Sofia

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. MILITÄRKOMMANDOS KRAKAU.

IV. Jahrgang. Samstag, den 14. September 1918. Nr. 246.

TELEGRAMME.

Französische Blätterstimmen über Graf Burian.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“)

Genf, 13. September.

Die französischen Blätter beschäftigen sich mit der **Rede des Grafen Burian** und sehen darin den **Beginn der demokratischen Offensive.**

„Petit Parisien“ schreibt: Wir zweifeln nicht an der Richtigkeit des Friedenswunsches des Grafen Burian. Wir wissen, dass die Donaumonarchie von der Verlängerung des Krieges nichts mehr erhoffen kann, aber Graf Burian **greift ebenso wie sein Vorgänger Graf Czernin zu kindischen Mitteln.** Anders kann man seinen Vorschlag von Gedankenaustausch nicht nennen, denn wenn wir seine Vorschläge annähmen, kämen wir glücklich beim Berliner und Wiener Angebot wieder an, auf das Wilson seine berühmten 14 Punkte geantwortet hat. Es ist nur die Frage, ob Burian geneigt ist, diese anzunehmen oder nicht.

„Petit Journal“ meint, dass **Graf Burian den Zeitpunkt schlecht gewählt hat.** Er hätte mit seinen Vorschlägen damals hervortreten sollen, als die Deutschen siegten. **Jetzt aber sei es eine grosse Naivität den Alliierten die Verschiebung der Offensive zu empfehlen,** wo diese so günstig und siegreich ist.

Clemenceau gegen den Frieden.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“)

Genf, 13. September.

Aus Paris wird gemeldet, dass Clemenceau am letzten Freitag in Arras Verhandlungen über den Frieden derzeit als unmöglich bezeichnete. Das Wort für den Frieden zum nächsten Frühjahr führte jetzt Foch.

Besprechungen von Clemenceau und Foch.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

Basel, 13. September.

„Daily Mail“ meldet von der Front: **Clemenceau** und **Foch** hatten in **Arras Besprechungen,** die der **Vorbereitung des neuen Offensivplanes** dienten. **Foch hofft,** noch eine Zeit lang die Beunruhigung der Deutschen fortsetzen zu können und dadurch der **Entscheidung in diesem Jahre** näherzukommen.

Englische Wutausbrüche.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung“.)

London, 13. September.

„Daily Chronicle“ frägt: Können Solf und Czernin den nichtswürdigen Frieden von Brest-Litowsk und Bukarest mit ihrer Ueberzeugung bringen? Solange diese Verträge existieren ist ein Friede unmöglich.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 13. September 1918. Wien, 13. September 1918

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Noventa versuchten italienische Erkundungstruppen das Ostufer der Piave zu gewinnen. Sie wurden zurückgetrieben. Sonst vielfach Artilleriekampf.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Abschnitte von St. Mihiel sicherten südlich der Combreshöhe österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr den planmässigen Abzug deutscher Truppen.

Albanien:

Lage unverändert. Der Zugsführer Creslovic hat gestern über Durazzo 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Chef des Generalstabes.

Deutscher Generalstabsbericht.

Grosses Hauptquartier, 13. September 1918. Berlin, 13. September 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern und Generaloberst von Boehn:

Nahe an der Küste und nordöstlich von Bixschoote führten wir kleinere Unternehmungen mit Erfolg durch. Zwischen Ypern und Armentieres scheiterten Erkundungsvorstösse des Feindes. Südwestlich von Fleurebaix schlugen wir einen Teilangriff, nordwestlich von Hulluch einen stärkeren Vorstoss der Engländer zurück. Zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Strassen setzte der Feind gestern früh unter stärkstem Feuerschutz seine Angriffe fort. Sie sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Gut geleitetes Artilleriefeuer hatte an der erfolgreichen Abwehr besonderen Anteil. Unsere Infanterie warf den Engländer, wo er in unsere Linien eindrang, im Gegenstoss wieder zurück. Havrincourt blieb in Feindeshand. Am Abend zwischen Moeuvres und Gouzeaucourt erneut vorbrechende Angriffe des Feindes wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz:

Zwischen Ailette und Aisne war der Artilleriekampf nur zeitweilig gesteigert. Kleinere Infanteriegefechte. In der Champagne brachten Stosstruppen aus feindlichen Linien bei Lemesnil Gefangene zurück.

Heeresgruppe Gallwitz:

Franzosen und Amerikaner griffen gestern den Bogen von St. Mihiel bei der Combreshöhe und südlich, sowie zwischen der Cote Lorraine und der Mosel, an. In Erwägung dieses Angriffes war die Räumung des der beiderseitigen Umfassung ausgesetzten Bogens seit Tagen eingeleitet worden. Wir kämpften den Kampf daher nicht bis zur Entscheidung durch und führten die beabsichtigten Bewegungen aus. Der Feind konnte sie nicht hindern. Franzosen, die auf den Höhen östlich der Maas vorstiessen, wurden abgewiesen. Die Combreshöhe, die vorübergehend verloren ging, wurde von Landwehrtruppen wieder genommen. Südlich davon sicherten österreichisch-ungarische Regimenter in kräftiger Gegenwehr im Verein mit den an der Maas und der Mosel kämpfenden Truppen den Abzug der bei St. Mihiel stehenden Divisionen. Zwischen Cote Lorraine und der Mosel gewann der feindliche Angriff auf Thiaucourt Boden. Reserven fingen den Stoss des Feindes auf. Südwestlich von Thiaucourt und westlich der Mosel schlugen wir den Feind ab. Während der Nacht wurde die Räumung des Bogens vom Feinde ungestört beendet. Wir stehen in neuen, vorbereiteten Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht von Württemberg:

Ein eigener Vorstoss am Hartmannsweilerkopf brachte Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Admiral Scheer zum U-Boot-Krieg.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Dresden, 12. September.

In einem Vortrag über „Die Gefahr der Stunde" gab der konservative Reichsratsabgeordnete Dr. Wildgrube ein Gespräch wieder, das er kürzlich mit dem Admiral Scheer, dem Chef des Admiralstabes, gehabt hat. Dieser sagte:

„Mit gutem Gewissen können Sie vor dem Lande sagen, dass ich nicht einen Augenblick zweifele, England mit den U-Booten an den Verhandlungstisch zu bringen. Nur muss ich es ablehnen, mich auf einen bestimmten Zeitpunkt festzulegen."

Die Türkei — Deutschlands Brücke nach Asien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Rotterdam, 13. September.

Der Militarkritiker des „Temps", der aus Asien zurückgekehrt ist, veröffentlicht einen längeren Artikel, in dem er erklärt, dass **Deutschland** in Frankreich wohl geschlagen werden könne, seine **Macht in Asien aber nicht früher zu brechen sei**, als bis die **Türkei, die Brücke Deutschlands gegen Asien, vernichtet werde.**

Beschlagnahme russischer Schiffe.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Stockholm, 13. September.

Alle in amerikanischen Häfen russischen Schiffe wurden beschlagnahmt. In Ostasien fielen der Beschlagnahme acht grosse Dampfer zum Opfer.

Das Anwachsen der französischen Lebensmittelpreise.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 13. September.

„Temps" stellt in seiner Nummer vom 8. ds. das Anwachsen der französischen Lebensmittelpreise fest. Während die Steigerung am 1. Juli 1918 gegen 1917 30% betragen habe, sei die Steigerung am 1. August gegen das Vorjahr bereits 45—60% gewesen.

Die Zwangsdienstpflicht in Irland.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 13. September.

Der „Secolo" meldet aus London: Die Regierung hat die Durchführung der Zwangsdienstpflicht in Irland verlagt.

Geflüchtete französische Verschwörer gegen Lenin.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Bern, 13. September.

Das „Berner Intelligenzblatt" meldet, dass der französische Generalkonsul und einige französische Offiziere, die an der Verschwörung gegen Lenin beteiligt waren und verhaftet werden sollten, in das Gebäude des amerikanischen Konsulats flüchteten, das jetzt unter norwegischem Schutze steht und noch andere verdächtige Personen beherbergt.

Herzog Eduard von Anhalt gestorben.

Dessau, 13. September. (KB.)

Herzog Eduard von Anhalt ist heute Früh im 57. Lebensjahre im Krankenhause in Berchtesgaden gestorben.

Die Augusterfolge der deutschen Flieger.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Berlin, 12. September.

Der „Lokalanzeiger" schreibt:

Der Monat August brachte unseren Luftstreitkräften in erbittertem Ringen mit einem zahlenmässig stärkeren Gegner Erfolge von nie erreichter Grösse. Höherer Kampfwert und geschicktere Verwendung unserer Luftstreitkräfte brachten die täglich erneuten Versuche des Gegners, durch rücksichtslosen Einsatz seiner Uebermacht die Luftüberlegenheit auf den Grosskampffeldern zu erzwingen, jedesmal unter grosser feindlicher Einbusse zum Scheitern. Ab 8. August erlitt der Gegner in einer Grossschlacht in der Luft mit einem Verlust von 61 Flugzeugen, die bisher schwerste Niederlage im Luftkriege. Die Ballonbeobachter erwiesen sich heftigster feindlicher Gegenwehr zum Trotz in der Erkennung und Bekämpfung feindlicher Ziele erneut als die zuverlässigen Helfer der kämpfenden Truppe. Flugzeuge und Flugabwehrgeschütze nahmen an den Erdkämpfen, mehrfach mit entscheidender Wirkung teil. Zahlreiche erlagen ihren auf nächste Entfernung vorgetragenen Angriffen. Das Kraftwagengeschütz 29 vernichtete am 8. August sieben, Kraftwagengeschütz 30 am 24. August vier feindliche Sturmwagen. Unsere Bombengeschwader griffen feindliche Ziele mit der bisher grössten Abwurfmenge von 1,157.957 Kilogramm Sprengstoff an und verursachten neben vielen anderen einwandfrei erkannten Bränden und Zerstörungen 14 besonders starke Feuersbrünste in Flughäfen und Lagern und neun heftige Explosionen in Munitionsdepots. — Nach den letzten Feststellungen büssten unsere Gegner durch unsere Waffenwirkung im ganzen nicht bloss die im Heeresbericht angeführte Zahl von 565, sondern die noch nie erreichte Zahl von 595 Flugzeuge ein.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Sofia, 13. September. (KB.)

Westlich des Ochridasees und östlich Cerna wurden starke feindliche Sturmabteilungen durch Feuer zerstreut. Südlich Gradeschnitza drangen unsere Angriffstruppen in die feindlichen Stellungen ein und brachten Kriegsmaterial zurück. Südlich Ghewgheli drangen unsere Sturmtruppen in die feindlichen Schützengräben ein und machten englische Gefangene.

Lokalnachrichten.

Stadtpräsident Federowicz ist vom Urlaube aus Zakopane rückgekehrt und nimmt morgen wieder seine Amtstätigkeit auf.

Die Theaterkommission trat gestern unter dem Vorsitze des Vizepräsidenten Rolle zu einer Sitzung zusammen, in der der Rechenschaftsbericht Direktor Trzciński über das Ensemble für die Saison 1918/19 zur Kenntnis genommen und das Repertoire für die nächsten Wochen festgesetzt wurde. Gleichzeitig wurde beschlossen, in der zweiten Hälfte des Oktober das 25jährige Jubiläum des Stadttheaters feierlich zu begehen. Die genauen Details über diese Feier werden noch veröffentlicht werden.

Wiedereinführung der mitteleuropäischen Zeit. Die k. k. Staatsbahndirektion Krakau gibt bekannt, dass an Stelle der geltenden Sommerzeit, auf den österr. Eisenbahnen in der Nacht vom 15. zum 16. September l. J. die mitteleuropäische Zeit zur Wiedereinführung gelangt und zwar in der Weise, dass um 3 Uhr vorm. sämtliche Dienstuhren um eine Stunde, somit auf 2 Uhr zurückgerückt werden.

Die Schweinefleischpreise wurden auf K 20.— pro Kilo herabgesetzt und wird Schweinefleisch nunmehr so in den städtischen Verkaufsläden verkauft.

Freier Dienst, das Schauspiel von Leo Feld, das im Wiener Deutschen Volkstheater einen Sensationserfolg errang, ist für den Film bearbeitet worden und ist gegenwärtig im Kino „Sztuka", ul. św. Jana, bis einschliesslich Sonntag, den 15. d. M. zu sehen. Die Mitglieder des Deutschen Volkstheaters Claire Wolff, Anton Edthofer, Karl Ehmann und Theodor Weiss, die Mitglieder der Jarnobühnen Max Neufeld, Hans Rhoden und Josef Viktora haben den Film in vollendeter Weise dargestellt. Für uns gewinnt der echt österreichisch-militärische Film umsomehr an Bedeutung, als er in Galizien während des Krieges spielt und in die Periode des Russenvormarsches am San fällt. Die militärischen Szenen sind ungemein lebenswahr und mit Aufwand grösster Kosten zur Schau gebracht. Der Film ist ein Meisterwerk der Filmkunst und wird in der hiesigen Garnison die gleiche Bewunderung erregen wie in Wien, wo er allen Kinos Serien ausverkaufter Häuser brachte.

Gegen die Kaufleute Israel Kohn, bei dem Leder im Werte von ¼ Million Kronen beschlagnahmt wurde und gegen den reichen Inhaber der Selchwarenfabrik Joseph Bialik (Floryańska 51), der einen seit längerer Zeit bestehenden organisierten und gross angelegten Ausfuhrschmuggel mit Fleisch und Selchwaren betrieb, wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

Im Schlafwagen auf der Reise von Lemberg nach Krakau wurde eine dem Feldmarschall Böhm-Ermolli gehörende Reisetasche und die Sachen von vier Passagieren gestohlen.

Eingesendet.

Verschiedenes.

Warum in Amerika ein Buch über Kaiser Wilhelm II. in den Bann getan wurde. Der Senator Beveridge, der zu den wenigen gehört, die sich durch die amerikanische Kriegspsychose nicht anstecken liessen, hat ein Buch veröffentlicht, das den Titel führt: „Was liegt hinter dem Kriege?" Diesem Buche ist das Schicksal widerfahren, dass es aus der Oeffentlichen Bibliothek in Chicago feierlich ausgeschlossen wurde. Worin bestand das Verbrechen des Buches? Senator Beveridge hatte vor Kriegsausbruch eine Reise nach Europa unternommen, bei der er auch Gelegenheit fand, die Bekanntschaft des Kaisers zu machen. Er schildert nun in seinem Besuche den Kaiser als eine aufrichtige, tief religiöse Persönlichkeit, die den Eindruck von Reinheit des Geistes, des Charakters und des Betragens unwiderstehlich und in wachsendem Masse aufdränge. Diese Schilderung des Kaisers war nach Ansicht der Bibliotheksleitung in Chicago gefährlich und unstatthaft, und darum wurde Beveridges Buch von ihr mit dem grossen Banne belegt.

Ein amerikanisches Urteil über den Schiffsraub an Holland. Dass selbst in Amerika nicht alle die Schiffsraub-Politik der Entente für ein völkerrechtlich haltbares Werk halten, beweist ein Aufsatz der Newyorker Zeitung „The Nation", in dem es unter anderem heisst: „Die Beschlagnahme der holländischen Schiffe lässt einen äusserst unangenehmen Nachgeschmack in dem Munde einer Nation nach, die für die Rechte und Freiheit der kleinen Nationen kämpft. Die Beschlagnahme erfolgte aus Gründen der Notwendigkeit. Eben damit aber begründete auch Deutschland seinen Durchmarsch durch Belgien! Bei den zukünftigen Friedensverhandlungen wird diese Vergewaltigung neutraler Rechte unser moralisches Uebergewicht gewaltig vermindern".

Kleine Chronik.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der der älteren nicht regierenden Linie der Landgrafen von Hessen entstammt, hat sich bereit erklärt, die Krone Finnlands anzunehmen.

Die Kaiserin von Russland und ihre vier Töchter sollen von den Bolschewiken ermordet worden sein.

Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca wird in den nächsten Tagen in Begleitung des Ministers Dr. Gałecki nach Galizien kommen.

Ueber die grosse Holzaffaire, die ein Bericht des Subkomitees des Wiederherstellungsausschusses im Abgeordnetenhaus in die Oeffentlichkeit brachte und die in den letzten Tagen Gegenstand heftiger Angriffe der gesamten österreichischen Presse war, erstatteten bei einer Sitzung des Wiederherstellungsausschusses Ackerbauminister Graf Silva-Tarouca und Sektionschef Dr. Ritter v. Köller Bericht. Sie wiesen die gegen das Ackerbauministerium gerichteten Angriffe in Angelegenheiten, die in die Kompetenz der Wiederaufbauzentrale fallen, zurück, bezeichneten die Forstverwaltung der Regierung als eine mustergiltige und erklärten, die Staatsverwaltung könne die bereits geschlossenen Holzverträge nicht annullieren, worauf ein Untersuchungsausschuss zur Prüfung sämtlicher Holzabstockungsverträge eingesetzt wurde.

Die reichsdeutschen Pressevertreter wurden gestern nach einem Mitagessen im österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier, vom Chef des Generalstabes Baron Arz im Standorte des Armee-Oberkommandos empfangen.

Die Gründung einer kriegstreibenden Arbeiterpartei wurde auf dem englischen Gewerkschaftskongress in Derby verworfen, eine Entschliessung zu Gunsten der Homerule in Irland und des Freihandels nach dem Kriege angenommen.

Petersburg soll an zwölf Stellen unter allgemeinem Gemetzel brennen.

Uralsk ist von bolschewikischen Truppen besetzt worden.

Gegen die Hinrichtung von Polen seitens der bolschewikischen Regierung hat die polnische Regierung durch ihre Vertrauensmänner in Moskau und Berlin Protest eingelegt.

Max Dauthendey, der deutsche Lyriker und Novellist, ist auf Java, wo er interniert war, gestorben.

Der gesamte Reinertrag der „Krakauer Zeitung" fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Auf historischen Schlachtgefilden.

Das Gelände der erbitterten Kämpfe zwischen Noyon und Reims südwärts der Aisne ist altberühmter geschichtlicher Schlachtenboden. Die weite Ebene um Chalons, an der Marne entlang in der Champagne war der Schauplatz der grossen, für das Schicksal Europas bedeutsamen Schlacht auf den katalaunischen Gefilden im Jahre 451, in der Attila dem weströmischen Reiche in Gallien den Todesstoß zu versetzen gedachte, sich aber, von den vereinigten Römern, Westgoten, Burgunden und Alanen unter Aetius geschlagen, eiligst über den Rhein zurückziehen mußte. Jene gewaltige Schlacht spielte in den Erinnerungen des Volkes noch lange eine nachhaltige Rolle. Das lag wohl nicht nur an den angeblichen Riesenziffern des Heeres Attilas, sondern auch an der Behauptung, daß von dem Ausgange der Schlacht die ganze abendländische Zivilisation abhängig gewesen sei. In beiden Hinsichten liegen zweifellos Uebertreibungen vor. Die Redensart von der bedrohten Zivilisation hat wahrscheinlich zum guten Teile ähnlichen propagandistischen Zwecken gedient, wie die Schlagworte ähnlichen Gepräges, mit denen heute die Entente um sich wirft. Allerdings war der mächtige Hunnenhäuptling ein ausgesprochener Gegner der griechisch-römischen Zivilisation, in der er den Grund für die moralische Verderbnis im römischen Reiche erblickte. Es ist aber fraglich, ob bei seinem schon zwei Jahre danach erfolgten Tode, der die Auflösung des nur durch seine Tatkraft allein zusammengehaltenen Hunnenreiches zur Folge hatte, selbst sein Sieg auf den katalaunischen Gefilden eine grundsätzlich andere Entwickelung des künftigen europäischen Geisteslebens hätte bewirken können. Zudem war Attila auch anscheinend nicht der „Barbar", als den ihn seine politischen Gegner hinstellten. Der Grieche Priscus wurde wenigstens nach einer Gesandtschaft ins Heerlager des Hunnenkönigs gänzlich anderer Meinung. Er pries die „Freiheit, Ruhe und Sicherheit bei den Barbaren" und rühmte die großartige Ordnung, die Attila in seinem Lager zu schaffen gewußt hatte, während er im Gegensatz dazu die schauderhaften Mißstände im römischen Reiche tadelte, wo es neben der Sicherheit vor äußeren Feinden auch an Gerechtigkeit im Innern mangelle, so daß viele Besitzende unter der Last der Steuern und Quälereien aller Art zugrunde gingen. Die Fiskalität im römischen Reiche hatte damals einen Grad erreicht, daß Besitzende scharenweise ihren Besitz preisgaben und das Kloster mit dem Gelübde freiwilliger Armut vorzogen, statt allmählich unter der Wucht der Staatslasten zu erliegen.

Wie die Behauptungen über die kulturentscheidende Bedeutung der Schlacht, so sind auch die Angaben über die Heeresmasse Attilas, nach Jordanis 500.000, nach der „historia miscella" gar 700.000 Mann, offenbar übertrieben. Die Schlacht, in der mit so außerordentlicher Erbitterung und Zähigkeit gekämpft wurde, daß die Entscheidung mehrmals hin- und herschwankte und die Sage hinterblieb, die Geister der Erschlagenen hätten den Kampf noch in den Lüften fortgesetzt, hat sich jedenfalls dem Bewußtsein der Zeitgenossen und der folgenden Generationen ganz besonders tief eingeprägt.

Der Schauplatz der jetzigen Kämpfe spielte auch eine Rolle im Kampfe Cäsars gegen die Belgier im Jahre 57. In überraschendem Marsche erschien Cäsar nach 15 Tagen mit 30.000 Mann an der Marne. Nachdem er die Römer zur Ergebung gezwungen hatte, bezog er am Nordufer der Aisne (Axona) eine feste Verteidigungsstellung, während er von den Aeduern Diversionen gegen die Belgier vornehmen ließ. Vermutlich benutzte er den Höhenzug des jetzigen Damenweges für seine Verteidigungsstellung.

Die weite Ebene, sowie die günstige Lage des Verbindungen nach allen Richtungen aufweisenden Eisenbahnknotenpunktes Chalons an der Marne veranlaßte Napoleon III. 1856 zu der Schaffung des französischen Uebungslagers bei Chalons (12.000 Hektar) mit dem Hauptquartier in Groß-Mourmelon, das zur Zeit der Blüte des zweiten Kaiserreiches als die hohe Schule der Taktik bewundert wurde. Dieser Ruf kam aber schon vor 1870/71 ins Wanken.

Sport.

Der „Vasas" in Krakau. Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. trägt „Cracovia" zwei Fussballwettspiele gegen den „Vas es Femmunkasok Sportklubja" (Sportklub der Eisen- und Metallarbeiter), kurz Vasas genannt, aus Budapest, aus. Vasas ist einer der besten Fussballklubs Oesterreich-Ungarns. Er steht jetzt in der ungarischen Meisterschaft an erster Stelle vor dem M. T. K., der allerdings ein Wettspiel weniger gespielt hat. „Vasas" konnte aber kürzlich gegen den Meister Ungarns ein 1:1-Resultat herausschlagen. Das Treffen bildete die Sensation der Budapester Fussballsaison. Vasas hat typische Eigenschaften einer hochklassigen ungarischen Mannschaft: das ist höchstentwickelte Technik, brillante Kombination, sprichwörtlich gewordenes „ungarisches" rasendes Tempo, dabei aber eine auf ungewöhnlicher Höhe befindliche Durschlagskraft. Der Stolz der Mannschaft ist ihr berühmter Torwächter Plattko, der bekanntlich den phänomenalen auch in Krakau bestbekannten Zsak in der ungarischen Nationalmannschaft abgelöst hat. Der Anfang dieser Wettspiele, die auch in den weitesten Kreisen Krakaus, welche sich sonst für den Fussballsport nicht zu interessieren pflegen, ungewöhnliches Aufsehen hervorrufen, ist Samstag um 1/2 5, Sonntag um 3 Uhr nachmittags. Uebliche Vorverkaufsstellen.

Das Münzwesen in Polen.

Einem Vortrag, den Herr J. W. Lagocki kürzlich in der Warschauer Gesellschaft für soziale Arbeit über das Münz- und Geldwesen in Polen hielt, entnimmt die „D. W. Z." folgende interessante Einzelheiten:

In vorchristlicher Zeit gelangte nach Polen griechisches, römisches, byzantinisches und muselmanisches Geld, später französisches und sächsisches, jedoch in einer Menge, die den mannigfachen Tauschbedürfnissen nicht genügte. Die meisten Kaufgeschäfte wurden mit Hilfe von Kaninchen- und Pferdefellen, die zusammengeknüpft als „Münze" dienten, vorgenommen.

Die ersten geprägten polnischen Münzen erscheinen zur Zeit des Königs Mieczyslaw I. Es sind dies die sogenannten „Denare". Anfänglich bildeten sie die Gewichtseinheit (ein Denar gleich 1½ Gramm), später wurden sie als Silberdenar zur Münzeinheit. Infolge ihres leichten Gewichts nannte das Volk diese Denare „Spreu". Sie waren während des ganzen dreizehnten Jahrhunderts im Umlauf. Wegen des ungleichen Silbergehalts der Denare wogen die Kaufleute die verschieden gewichteten Münzen, wobei als Gewichtseinheit die Mark (im Gewicht von 183'6 Gramm) galt. Aus der Silbermark wurden 60 Groschen geschlagen; beim Zahlen von größeren Beträgen wurden die Groschen schockweise gerechnet.

Um die Ordnung des Münzwesens in Polen machte sich Kasimir der Große sehr verdient. In Großpolen war vorher das Geld des Münzsystems der Kreuzritter im Umlauf, die Mark war in 4 „Wiardunki" eingeteilt, diese in je 6 „Skojze" und diese wiederum in 8 „Kwartniki". Kasimir der Große brachte den Krakauer Groschen mit diesem System in Einklang. Auf diese Weise glich der Groschen im Wert einem halben „Slojez". Dieses Verhältnis der alten polnischen Münzen zum Groschen dauerte bis zum Ende der Republik.

Um eine Vorstellung vom wirtschaftlichen Wert dieser Münzen zu gewinnen, müssen die Preise der Lebensmittel am Ende des vierzehnten Jahrhunderts in Betracht gezogen werden: für einen Ochsen zahlte man 24 Groschen, für einen Scheffel Getreide in Krakau 5 Groschen, für einen Scheffel Hafer 7 Groschen, für ein Paar Hühnchen 1 Groschen, für eine Elle (Brüsseler) Tuch 2 Groschen 4 Denare bis zu 20 Groschen, für ein Paar Stiefel 4 bis 6 Groschen, für „herrschaftliche" Stiefel 12 Groschen.

Sigismund I. ließ im Jahre 1507 eine Silbermünze schlagen, die ihrem Wert nach dem roten Gulden entsprach. Daraus entstand der Gulden polnischer Währung zu einem halben Schock Groschen. Vom Jahre 1518 ab erschien in Böhmen silbernes Geld, das von den Besitzern der Grube in Joachimsthal gemünzt wurde, das im Deutschen Joachimsthaler Groschen, abgekürzt „Taler", und in Polen „Talary" genannt wurde.

Sigismund I. ließ in seiner Münze vom Jahre 1527 ab ähnliche Münzen prägen. Sie glichen im Wert dem Gulden. Hier einige Krakauer Preise aus dem Jahre 1600: ein Scheffel Getreide 8 Groschen, Hafer 16 Groschen, eine Henne 1½ Groschen, ein Paar Stiefel 12 Groschen, ein Ochse 9 polnische Gulden.

Zur Zeit Wladyslaw IV. setzte die Münze kein Kleingeld in Umlauf, sondern prägte nur Dukaten und Taler. Im Jahre 1648 wurden für einen roten Gulden bereits 6 polnische Gulden gezahlt. Während der Kriege mit den Tataren, den Russen, den Kosaken und Schweden griff der Landtag zur Münzspekulation: Im Jahre 1659 wurden zum erstenmal Kupfermünzen, ohne Beimischung von Silber, im Wert von ⅓ Groschen, im Gesamtbetrage von 7,250.000 polnischen Gulden ausgegeben. Nach dem Namen des Pächters der Münze Boratini, wurden diese Münzen „Boratynki" genannt. Im Jahre 1663 ermächtigte der Landtag einen anderen Pächter, Andreas Tümpf, zum Prägen von Gulden aus Goldmetall. Auf den Münzen war die Inschrift eingeritzt: XXX polnische Gulden, obwohl ihr innerer Wert 13 Groschen nicht überstieg. Diese Gulden, die man „Tynfy" nannte, wurden in einer Anzahl von 6 Millionen Stück in Umlauf gesetzt.

Die „Tynfy" und „Boratynki" blieben das ganze Jahrhundert über die hauptsächlichste Umlaufmünze. Der Landtag von 1717 setzte den gesetzlichen Wert des Dukaten auf 18 Gulden fest und den des Talers auf 8 Gulden.

Ueber den wirtschaftlichen Wert des Groschens in den Jahren 1786—1793 geben einen Begriff die Preise einiger Waren: ein Scheffel Getreide kostete 12 Gulden, Hafer 15—18 Gulden, ein Pfund Fleisch in Warchau 7 Groschen, in Wilna 4 Groschen, Bauernstiefel 6 Gulden, Herrenstiefel 26 Gulden, eine Elle Tuch 3 bis 12 Gulden. Mit diesem Münzsystem beschloß Polen seine staatliche Existenz. Alexander I. stellte den Gulden an Wert der russischen 15 Kopekenmünze gleich, mit der Zeit unterließ man das Prägen der Gulden ganz und vor zehn Jahren wurden die polnischen „Zehner" aus dem Umlauf gezogen. Bis vor kurzem indes rechnete ein großer Teil der polnischen Bevölkerung noch nach Gulden und Groschen: ein Echo vergangener Zeiten. Im Jahre 1916 erhielt Polen die „polnische Mark".

FINANZ und HANDEL.

Regelung des Verkehres mit Kork. Durch eine heute erschienene Verordnung des Handelsministers erfolgt die Regelung des Verkehres mit Kork aller Art. Die Verordnung bezieht sich auf Kork- und Zierkorkholz, auf Korkbrocken, -schrot, -gr ess, -mehl, auf gebrauchte Korke (Halbkorke) und Korkabfälle aller Art. Wer mehr als fünf Kilogramm dieser Waren besitzt, ist verpflichtet, dies bis längstens 30. September (nach dem Stande vom 1. September) bei der Oesterreichischen Korkeinkaufsgesellschaft m. b. H. in Wien, 10. Bezirk, Davidgasse 97, anzumelden.

Die Weinsteuer wurde gestern in der Finanzkommission angenommen. Die Aufteilung dieser Steuereinnahme an die einzelnen Kronländer wird durch ein besonderes Gesetz geregelt werden.

Die finanzpolitischen Verträge mit Rumänien. Der rumänische Ministerrat hat in der verflossenen Woche einige finanzielle Verträge genehmigt, die im rumänischen Friedensvertrage vorgesehen waren und nunmehr zwischen der rumänischen Regierung und dem Oberkommando des Besetzungsheeres in Rumänien abgeschlossen worden sind, darunter eine Konvention über den Geldverkehr und über die gegenseitige Ueberlassung von Zahlungsmitteln. Bezüglich des Geldverkehrs wird Rumänien durch seine Nationalbank, die nunmehr der rumänischen Verwaltung übergeben werden soll, sechs Monate nach Ratifikation des Friedensvertrages die von der Banca Generala Romana auf Anordnung der Okkupationsverwaltung ausgegebenen Noten aus eigenen Mitteln gegen Noten der Nationalbank einlösen. Es werden demnach die zur Deckung dieser Noten bei der deutschen Reichsbank liegenden Depots und Guthaben frei. Auf Oesterreich-Ungarn dürften, wie verlautet, gegen 800 Millionen Kronen entfallen, über die in naher Zeit wird verfügt werden können. Eine Detailvereinbarung wurde auch zur Durchführung des Lieferungsübereinkommens hinsichtlich der Bestreitung der Zahlungsmittel getroffen. Es wird dies durch gegenseitige Einräumung von Guthaben in der Währung des anderen Landes geschehen. In dem Detailabkommen wurde nun zunächst für diese Guthaben ein Umrechnungskurs von 100 Lei = 113 K vereinbart. Wie verlautet, sollen Rumänien auch Devisen zur Verfügung gestellt werden, zumal, da unserseits von den rumänischen Warenbezügen gewisse Kategorien, so Mineralölprodukte, zum Export gelangen dürften und Oesterreich-Ungarn damit zu ausländischen Guthaben gelangen wird.

Landwirtschaftliche Handelsgenossenschaften. Wie das Bauernwochenblatt „Wyzwolenie" berichtet, befasst sich der Verband der Bauernwirtschaftsvereine im Königreich Polen gegenwärtig mit der Organisierung von landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften. Zu diesem Zwecke wurde bei dem Büro der kleineren landwirtschaftlichen Genossenschaften eine landwirtschaftliche Handelsabteilung ins Leben gerufen.

Der Verband der Städte im Königreich Polen, der bereits an alle Stadtverwaltungen Fragebogen über die Lage der Städte gerichtet hat, will auch eine Statistik über die zahlenmässige Betätigung der christlichen und jüdischen Bevölkerung Polens in einzelnen Zweigen der Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel feststellen. Ferner soll der Vermögensstand der Städte untersucht und dabei festgestellt werden, ob es sich um bare Kapitalien, Meiereien, Wälder, Weiden, Gebäude, städtische Unternehmungen usw. handelt, schliesslich ob die Städte diese selbst verwalten oder verpachtet haben. Im November findet eine zweite Tagung der Vertreter der Städte des Königreiches Polen statt. Auf der ersten Tagung im vergangenen Jahre hatten sechzehn grössere Städte des Landes ihren Beitritt zu dem Städteverband erklärt. Gegenwärtig umfasst der Verband 65 Städte, das ist über die Hälfte sämtlicher polnischen Städte.

14. September.

Vor vier Jahren.

Verjagen der Russen aus Ostpreussen. — Schwere Kämpfe bis vor Verdun.

Vor drei Jahren.

Erfolglose russische Angriffe auf die Strypa-Front und in Wolhynien; Russen bei Dubno und im Stubla-Abschnitt geworfen. — Angriffe an der Tirolerfront abgewiesen.

Vor zwei Jahren.

Russische Angriffe bei Hermannstadt abgewiesen; Kämpfe in den Karpathen. — Säuberung des Forame-Gebietes vom Feinde. — Französische Angriffe zwischen Ginchy und der Somme gescheitert. Feuerkämpfe rechts der Maas.

Vor einem Jahre.

Drei Angriffe am nördlichen Monte San Gabriele abgewiesen. — Trommelfeuer in Flandern; Erfolge nördlich Langemark, im Artois, nördlich St. Quentin und westlich Guignicourt.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: ERWIN ENGEL. Drukarnia Ludowa, Krakau.